

Zeitschrift:	Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber:	Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band:	42 (1948)
Artikel:	Nunziatur und Staatssekretariat im Aargauer Klosterstreit
Autor:	Haas, Leonhard
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-127248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nunziatur und Staatssekretariat im Aargauer Klosterstreit

Von Leonhard HAAS

(*Schluss.*)

II

Nach Mitte November 1841 traf Gizzis Nachfolger, Girolamo d'Andrea, Titularerzbischof von Melitene, in Freiburg ein und meldete sich beim Vorort Bern auf den 24. d. Mts. zur Abgabe seines Beglaubigungsschreibens an¹. Schultheiß Neuhaus versuchte, nichtige Gründe vorschließend, die Akkreditierung auf das nächste Jahr zu verlegen, worauf allerdings der neue Nunzius nicht eintrat. Mit allen gebührenden Ehren hatte denn der unwillige Vorortspräsident den Vertreter des Heiligen Stuhles zu empfangen : Infanterie- und Kavallerietruppen bildeten Spalier, Kanonendonner erdröhnte, eine Regierungsdeputation erschien im Quartier des Nunzius, um diesen zu begrüßen, und ein großes Essen beendete die Zeremonie. Ende November reiste d'Andrea von Bern weg, um sich auf seinen Posten nach Schwyz zu begeben².

In Freiburg schon weihte ihn der Geschäftsträger Bovieri in den Stand der politischen Verhältnisse ein. Da Bovieri als Auditor auf der

¹ Tags.-Archiv, Rom, Korrespondenz, Bd. 2172, S. 66-69. Über d'Andrea und seine Ankunft in der Schweiz, s. BASTGEN, Der Schweizer Nuntius Girolamo d'Andrea, in dieser Zeitschrift, Bd. 19, S. 126-136 und 268-291.

² Bombelles an Metternich, 6. Dez. Über d'Andrea äußert er : « Quoique très jeune, notre nouveau collègue a une tournure digne et mesurée. » Nach Bombelles soll Neuhaus, der ja auf Jahresende als Schultheiß zurückzutreten hatte, dem Empfang deshalb auszuweichen versucht haben, weil er finde, die Zeremonien seien « indigues d'un peuple libre et qui sentaient le moyen-âge ... ». Bombelles und Mortier drohten übrigens dem Vorort, nötigenfalls die Partei d'Andreas zu ergreifen, wenn er nicht würdig empfangen werden sollte. — Der Nunzius reiste über St. Urban weiter, wo ihn bereits eine Abordnung des Reg. Rates von Luzern begrüßte. Am 2. Dez. traf er in Luzern ein, das ihn festlich feierte. Am 3. reiste er in Begleitung von Landammann ab Yberg über Arth nach Schwyz, überall verehrt und begrüßt.

Nunziatur verblieb, war für den geregelten Fortgang der Geschäfte gesorgt. In Bern besprach sich d'Andrea mit Bombelles und Mortier über die Lage¹. Unterdessen wies das Staatssekretariat die Nunziaturen in Wien und Paris an, bei den Außenministerien zu erwirken, daß ihre Vertreter in Bern sich unverzüglich gemeinsam anstrengten, einige aus den neutralen Kantonen ins Lager der klosterfreundlichen katholischen Stände hinüberzuziehen. Es sollte baldmöglichst eine Mehrheit für die integrale Wiederherstellung der aufgehobenen Klöster zusammengebracht werden, auf daß die nächste Tagsatzung den Streit endlich zugunsten der katholischen Sache beizulegen vermöge². Aus einem Bericht des Nunzius in Wien vernehmen wir einiges über das Ergebnis dieses Vorstoßes. Guizot war der Meinung, daß Wien die Lage in der Schweiz zu schwarz sehe, denn der Klosterstreit werde sich bestimmt mit einem Vergleich beilegen lassen. Metternich und Werner seien allerdings der Hoffnung, mit dem neuen Schultheißen v. Tscharner werde besser umzugehen sein als mit Neuhaus. Auf jeden Fall sei Bombelles angewiesen worden, mit Tscharner eine offenere, mutigere Sprache zu führen³. Der österreichische Minister, der zwar unpäßlich war, riet dem Nunzius d'Andrea, es sollten die Katholiken im Aargau, Tessin, Wallis und in Solothurn über den Standpunkt des Papstes in der Klostersache genau aufgeklärt werden, um sie für die Wiedereröffnung der Konvente zu gewinnen. Mit Recht versprachen sich weder der Nunzius noch das Staatssekretariat etwas von dieser Anregung⁴. Weit mehr erwartete Kardinal Lambruschini von einer energischen Haltung Wiens gegenüber dem neuen Vorortspräsidenten Tscharner, wie sich das Metternich vorgenommen hatte⁵.

¹ Ebenda.

² Der Staatssekretär an die Nunzien in Wien und Paris, 2. Dez., wovon mit Schreiben vom gleichen Datum auch Bovieri verständigt wurde.

³ Der Nunzius in Wien an das Staatssekretariat, 31. Dez., sowie letzteres an den Nunzius daselbst, 15. Jan. 1842. d'Andrea an den Staatssekretär, 18. Dez., bezeichnet Tscharner als «debole, sebbene di principii opposti al Sr. Neuhaus, a cui è ben'inferiore nei talenti».

⁴ d'Andrea an den Staatssekretär, 22. Jan., mit dem Briefwechsel zwischen dem Nunzius und Bombelles, vom 15. und 20. Dez., sowie den Bescheid Lambruschinis darauf, vom 5. Febr.

⁵ Der Staatssekretär an den Nunzius in Wien, 15. Jan.: «... non è perduta del tutto la speranza di veder prendere in qualche possibile ipotesi nella Svizzera dall'ambasciatore d'Austria, quel contegno risoluto ed energico che basterebbe se non a sconvolgere la tracotanza del governo di Argovia e degli altri cantoni che lo secondano, almeno ad incoraggiare alla resistenza verso di essa la maggiorità degli Stati Confederati.»

Am 10. Januar 1842 gab Metternich dem Gesandten in Bern genaue Weisung über das, was er Tscharner vorzutragen hatte. Bombelles, der immer noch bettlägrig war, ließ den Auftrag durch seinen Mitarbeiter Frank v. Negelsfürst ausführen. Es handelte sich nicht um eine offizielle Demarche, sondern bloß um eine genaue Bekanntgabe des kaiserlichen Standpunktes. Neue Punkte kamen darin nicht zur Geltung. Frank wies wiederum auf den Art. XII des Bundesvertrages hin, und Tscharner gab offen zu, daß diese Verfassungsbestimmung verletzt worden sei. Die Aufhebung der aargauischen Klöster sei freilich ein fait accompli und nicht mehr rückgängig zu machen, erklärte der Präsident. Im allgemeinen ließen es aber weder Frank noch sein Partner aufs äußerste ankommen. Von einer sehr energischen Sprache gegenüber Tscharner, worauf Metternich hatte hoffen lassen, konnte keine Rede sein¹. Es muß in diesem Zusammenhang aber bedacht werden, daß Metternich am 8. Januar einen Vortrag beim Kaiser über die schweizerische Note betreffend die Rückgabe des in Österreich sequestrierten Kirchengutes abgab, in der er seinen Herrn klar wissen ließ, die kaiserliche Politik stehe «heute auf dem Scheidewege, wo wir, rücksichtlich der ferneren Politik des k. k. Hofes in der Schweiz einen Entschluß zu fassen haben»².

Während diese Dinge in Wien erwogen wurden, ließ Metternich einstweilen ein anderes Mittel auf die Zustände in der Schweiz wirken. Bombelles beklagte die Ergebnislosigkeit der bisherigen Proteste der Nunziatur, und er schlug in seinem Schreiben vom 29. Dezember vor : «Aber ein Breve des Papstes, ein Hirtenbrief, eine Allokution sogar hätten eine ganz andere Tragweite.»³ Das mußte bei Metternich nicht

¹ Metternich an Bombelles, 10. Jan. (3 Weisungen). Frank an Metternich 5. Febr. Tscharner soll dabei erklärt haben : « Il n'y a pas de doute, le pacte a été violé par l'arrêté du Grand Conseil d'Argovie du 13 janvier . . . ; tout le monde en est convenu ; mais depuis, on a éloigné la question du terrain politique, et on en a fait une affaire religieuse. » Morier berichtet dem Earl of Aberdeen am 15. Febr., Tscharner habe Frank erklärt, die Schließung der Klöster sei « a brutal act » gewesen.

² Vortrag Metternichs an den Kaiser, 8. Jan.

³ Bombelles an Metternich, 29. Dez. : « La faible protestation de la nonciature n'a produit dans le temps aucun effet. Plusieurs pièces du même genre avaient déjà diminué le poids des représentations du ministre du St-Siège. Mais un bref du Pape, un mandement, une allocution même auraient une bien autre portée . . . Une pareille démonstration raffermirait le Valais et les Grisons dans des intentions jusqu'ici tergiversantes ; le Tessin et Soleure échapperaien au joug qui les oppresse et feraient entendre la véritable expression de leurs vœux ; à St-Gall et en Argovie même les catholiques prendraient par la déclaration de

zweimal angeregt werden. Wenn er auch das Wagnis einer solchen Aktion einsah, so machte er sich doch unverzüglich hinter das Staatssekretariat in Rom¹. Tatsächlich ließ sich der Heilige Vater bewegen, am 1. April den Bischöfen der Schweiz ein Breve zugehen zu lassen, in dem die von der weltlichen Gewalt ausgegangenen Beschlüsse über die Aargauer Klosterverbände verurteilt und die Veräußerung des Klostergutes als ungültig und nichtig erklärt wurde. Nunzius d'Andrea versprach sich, in seiner Unkenntnis der Verhältnisse und aus Mangel an Erfahrung in schweizerischen Dingen, nun doch eine sehr gute Wirkung, sowohl auf die klosterfreundlichen Katholiken, wie auf das neutrale und gar das feindliche Lager². Auch Bombelles hoffte auf nachhaltigen Einfluß³. Doch das stellte sich alsbald als eine große Täuschung heraus. Mußte doch der österreichische Geschäftsträger v. Philippsberg am 2. August darüber nach Wien berichten: «Eine nicht zu verbergende Wahrheit ist, daß bis gegenwärtig die Masse des katholischen Volkes in den meisten Kantonen nur ein sehr kaltes Interesse am Schicksal genommen hat und daß der durch das päpstliche Breve erzielte Erfolg nahezu Null war.»⁴

Der Nunzius selbst hatte sich einen eigenen Vorstoß ausgedacht. Die Regierung in Aarau begann die Klostergüter zu veräußern. d'Andrea betrieb daraufhin bei den Länderorten eine Verständigung mit Luzern über einen öffentlichen Protest, nicht nur, um dem Ausverkauf Einhalt zu gebieten, sondern auch um die Geister aufzurütteln und den Widerstandswillen wachzuhalten⁵. Sein Unternehmen gelang ihm. Luzern

Rome une assiette qui leur manque ... » Dorer, einer der Führer im Freiamt, und Gonzenbach von der eidg. Kanzlei versprachen sich viel von einem Breve. Letzterer wolle wissen, daß Neuhaus sich vor einem solchen Vorstoß am meisten fürchte.

¹ Metternich an Bombelles, 10. Jan. (geheime Weisung) und 28. Jan.

² d'Andrea an den Staatssekretär, 27. April: Das Breve « non poteva essere nè più opportuno nè più adatto a riscaldire i buoni, a disingannare i meno istruiti, a sgomentare in fine in certo modo gli autori della violenta e sacrilega rapina dei beni de'conventi ... ». — Vgl. SCHMIDLIN, a. a. O. S. 594. — S. Beilagen VI und VII.

³ Ebenda. — Bombelles an Metternich, 23. Mai: Das Breve, mit einem Begleitschreiben des Nunzius versehen, « n'a paru qu'il y a peu de jours ; le Nonce, par une sage prévoyance, ayant voulu attendre avant cette publication le résultat des élections de Zurich. Tout le monde s'accorde à croire que le Bref de Sa Sainteté donnera du courage au parti catholique sans lui faire perdre de vue la prudence extrême ... »

⁴ Philippsberg an Metternich, 2. Aug. — Vgl. auch WINKLER, a. a. O. S. 169, sowie das Schreiben von Frank an Metternich, 28. Jan.

⁵ d'Andrea an den Staatssekretär, 22. Jan., ferner Frank an Metternich, 21. Febr., mit dem Schreiben des Nunzius an Bombelles, vom 31. Jan., worin er

legte in aller Form Protest gegen den Verkauf der Klostergüter ein, weil dieser dem Beschuß der Tagsatzung vom 2. April 1841 zuwiderlaufe. Es verlangte die strikte Beachtung dieses Beschlusses¹. Die geschlossene Abwehrhaltung der katholischen Stände war freilich zu erwarten. Hatten sich doch Mitte Oktober 1841 in Brunnen die V Orte enger zusammengetan, um sich künftig besser gegen die Tagsatzungsmehrheit wehren zu können, namentlich in der Klosterfrage.

Metternich agierte seinerseits ohne Unterlaß in Paris, bei den deutschen Höfen, ja in St. Petersburg und in London. Er fand dort allenorts recht gutes Gehör für seine Anregung, die Mächte sollten den Wechsel im Präsidium des Vorortes unverzüglich dazu benützen, um Schultheiß Tscharner die unveränderte Haltung der europäischen Staaten im Aargauer Klosterstreit deutlich zu verstehen zu geben. Tatsächlich meldeten sich die Vertreter des Zaren, des preußischen Königs, ja Englands beim Vororte, um diesem auseinanderzusetzen, wie gefährlich es für die innere Ruhe und den Bestand der Eidgenossenschaft werden könnte, würde der Streit nicht zur Zufriedenheit der Katholiken beigelegt. Über Guizot und dessen Gesandten in Bern, Graf Mortier, zeigte sich Metternich allerdings nicht erbaut, weil er bis jetzt erfahren, daß die Worte und Zusicherungen dieser beiden Herren nicht den Tatsachen und Handlungen entsprächen, vielmehr sich ständig erweise, daß Frankreich beim Vorort gesondert und abweichend von den übrigen Mächten auftrete². Ganz fallen lassen wollte Metternich den vom französischen

den kaiserlichen Gesandten um seine Unterstützung in dieser Sache bittet, samt dem Antwortschreiben Bombelles' an d'Andrea, vom 8. Febr., sowie Brief Metternichs an den Gesandten, vom 10. April.

¹ Der Nunzius an den Staatssekretär, 16. Febr. u. 2. März.

² Metternich an Bombelles, 28. Jan. u. 10. April, an Woyna, kaiserlicher Botschafter in St. Petersburg, 31. Jan. u. 12. April, sowie die Schreiben von Nesselrode an Medem, russischer Gesandter in Wien, 21. Febr., und an Krüdener, russischer Gesandter in Bern, vom ? Febr., und die Berichte Krüdeners über seine Audienz bei Tscharner und das Echo davon in der radikalen Presse, vom 22. März / 3. April (zwei Schreiben gleichen Datums). Dazu vgl. den Bericht des britischen Ministers D. R. Morier nach London, vom 30. März und von Frank an Metternich, 31. März. Nach ihm soll Krüdener am 16./28. März folgende Äußerungen Tscharners nach Petersburg gemeldet haben : « Un grand mal ... est que la question des couvens d'Argovie se soit divisée en deux branches : question de pacte fédéral, et question de confession religieuse ... Un autre malheur, me dit-il avec modestie, est que nous n'avons point en Suisse un homme assez éminent, un homme investi d'assez d'influence et de prestige pour se faire avec succès le champion des bons principes et pour ramener la Suisse dans la bonne voie ; aujourd'hui, pour diriger chez nous les affaires, il faut courir avec le torrent ; un magistrat animé de bonnes intentions, parlant au nom du droit et des vrais intérêts de son pays, parlera dans le désert,

Gesandten Mortier und vom Nunzius vorgeschlagenen Druck auf die Regierungsmänner in Zürich¹.

Anfang Juli sollte in Bern die Tagsatzung zusammenkommen, um wieder den Klosterstreit zu behandeln. d'Andrea konnte daraufhin wenig Vorbereitungen treffen. Die Rückkehr der Nunziatur nach Luzern trat bereits in ernstliche Erwägung, die Unterwerfung des Professors Alois Fuchs, sowie die sehr lebhaften Kommentierungen des päpstlichen Breve in den Blättern der verschiedenen Parteirichtungen der Schweiz und des Auslandes zogen ganz das Interesse des Nunzius auf sich². Präsident Tscharner begrüßte die Tagherren mit einer sehr vorsichtigen, versöhnlichen Rede, die den Beifall Bombelles' fand. Die luzernische Abordnung kam mit einer präzisen Instruktion zur Session. Sie hatte die integrale Wiederherstellung der widerrechtlich geschlossenen Klöster zu fordern, andernfalls der Stand Luzern seine zukünftige Haltung jenen Kantonen gegenüber, welche den Bundesvertrag mißachteten, überprüfen müßte³. Nicht weniger drohend wollten sich Zug und die innern Orte verhalten⁴. Freiburg werde sich strikte auf den Art. XII

et quand même ses paroles, puisées dans sa connaissance de ce que pensent de la Suisse les Cabinets européens, devraient, par cette raison, avoir un poids immense dans le pays, elles ne seront ni comprises, ni même écoutées. *Les entretiens confidentiels de la diplomatie avec nous ne servent à rien; il faut que les Puissances, si elles veulent le bien de la Suisse, lui tiennent directement et hautement un langage clair et précis.* » Morier selbst suchte Tscharner am 18. April auf, ohne sich vorher irgendwie mit den andern fremden Vertretern in Bern besprochen zu haben. Er handelte nach genauer Instruktion des Earl of Aberdeen, verlangte die gewissenhafte Beachtung des Bundesvertrages und regte Tscharner an, in der Eröffnungsrede der nächsten Tagsatzung in diesem Sinne einzutreten. Morier übergab sogar im Auszug die vom Foreign Office ihm zugeschickte Instruktion als Memorandum. Kanzler Amrhyn spielte sie hernach Bombelles zur Kenntnisnahme in die Hände. S. Beilage VIII. Morier an den Earl of Aberdeen, 19. April. Vgl. dazu das Schreiben Krüdeners an Nesselrode, vom 22. März / 3. April. Über Mortiers Intervention bei Tscharner berichtet Bombelles an Metternich am 19. Juni. Darnach wolle sich der Schultheiß bewußt mäßigender zeigen als Neuhaus, wozu er aber weder den Mut noch die Möglichkeit habe, da im Regierungsrat doch Neuhaus den Ton angebe!

¹ Metternich an Bombelles, 28. Jan. Er urteilt wie folgt über die Regenten von Zürich : « Ce qui manque aux hommes placés à la tête de ce Canton, ce n'est ni l'amour du bien, ni le don de juger sainement de ce qui serait nécessaire pour le salut de la patrie commune et particulière, — mais c'est le *courage, l'énergie du caractère*. Or, il n'y a précisément rien de plus difficile que de donner ces qualités à ceux auxquels le ciel les a refusées en naissant ... »

² d'Andrea an den Staatssekretär, Korrespondenzen vom Mai und Juni.

³ Bombelles an Metternich, 23. Juni, 7. Juli. Morier an den Earl of Aberdeen, 5. Juli.

⁴ d'Andrea an den Staatssekretär, 2. Juli. Bombelles an Metternich, 7. Juli.

berufen, während Wallis und St. Gallen sich auch für die Konvente einzusetzen gedachten. Solothurn werde vorschlagen, man sollte sich mit dem Angebot von Neuhaus begnügen und die Angelegenheit von der Tagung streichen. Tessin, Bern und Aargau seien natürlich für den Kompromiß, und der Rest werde sich diesem anschließen wollen. Somit sei zu erwarten, daß sieben Kantone für die gänzliche Wiederherstellung, zwei weitere dafür oder für einen Mittelweg, die Mehrheit aber entschieden für die Beilegung des Streites nach dem Rezept von Neuhaus seien¹.

d'Andrea schloß daraus, daß es in dieser Tagsatzung wiederum nicht zu einem klaren Entscheide kommen werde. Er wandte sich Ende Juni an Bombelles und Mortier, um diese zu bewegen, bei den Tagherren auf eine Verschiebung der Behandlung der Sache auf nächstes Jahr zu drängen, da man sie unter besseren Voraussetzungen in Luzern zu beenden versuchen könnte².

Gegen Ende des Monats kam endlich das Geschäft der Klosteraufhebung zur Sprache. Unter Leitung Tscharners zeigten sich die Geister wesentlich versöhnlicher als im vorigen Jahre unter Neuhaus³. Von den Rednern zeichnete sich nur der Freiburger Fournier aus, der mit viel Überzeugung und guten Argumenten die Sache der Katholiken verteidigte⁴. Am 25. Juli kam es zu den Abstimmungen. Kein einziger Vorschlag erhielt das absolute Mehr, genau wie das vorauszusehen war. Nochmals blieb die Klosterangelegenheit unerledigt auf dem Tisch der Tagsatzung liegen. 11 ½ Kantone, nämlich Bern, Zürich, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Glarus und Appenzell a. Rh., erklärten sich von der Bereitwilligkeit Aargaus befriedigt, die drei Nonnenklöster wieder zu eröffnen und damit den Streit aus den Traktanden der Tagsatzung zu entfernen. 9 ½ Kantone, voran Luzern, dann die innern Orte, Zug, St. Gallen, Wallis, Freiburg, Neuenburg und Appenzell i. Rh., verlangten in genauer Befolgung des Art. XII die Wiederzulassung aller Klöster. Baselland wollte jede weitere Behandlung des Geschäftes ausschließen, während Baselstadt überhaupt nicht stimmte, dagegen der Verständigungsmöglichkeit das Wort sprach⁵.

¹ d'Andrea an den Staatssekretär, 2. Juli.

² Ebenda.

³ Philppsberg an Metternich, 25. und 27. Juli, sowie die fünf Schreiben vom 2. Aug., in denen der Gang der Verhandlung sehr einläßlich erzählt wird.

⁴ Philppsberg an Metternich, 27. Juli : « Le seul homme, qui, à mon sens, était véritablement à la hauteur de la question, était le député de Fribourg. »

⁵ Philppsberg in den Schreiben vom 2. Aug., sowie D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 29. Juli, in dem er sich sehr für den Standpunkt von Baselstadt erwärmt.

Im Grunde genommen war die nochmalige Verschiebung der Sache das beste, was sich die Katholiken wünschen konnten. Es war schon beachtenswert, daß sie sich diesmal nicht in erdrückende Minderheit versetzt sahen, sondern recht ansehnlich dastanden. Daß sie sich angesichts ihres klaren Rechtes nicht auf Konzessionen einließen, durfte man als eine Kräftigung ihres Abwehrwillens verstehen. Der Nunzius war denn auch vom Ausgang der Tagsatzungsverhandlungen durchaus befriedigt. Nicht weniger war dies Bombelles' Vertreter, Freiherr v. Philippsberg. Anderseits war nicht zu erkennen, daß der Regierung von Aargau weiterhin freie Hand blieb, die Klostergüter zu veräußern. Daß diese Maßnahmen einer später möglichen Wiederherstellung der Konvente sehr abträglich sein mußten, war allen nur zu klar¹. Tatsächlich nahm denn auch gegen Jahresende die Aargauer Regierung die Verschleuderung der Klosterdomänen wieder auf². Mit Besorgnis sah v. Philippsberg auch ein anderes Ereignis kommen, das nach seiner Meinung der katholischen Sache letztenendes nur abträglich sein mußte : die Berufung der Jesuiten nach Luzern, wie diese von einer starken Gruppe der konservativen Partei daselbst gefordert wurde³. Tröstlich

¹ Philippsberg an Metternich, 2. Aug., Nr. 21. A. : « ... Il est clair comme le jour à présent que c'est un parti pris de ne plus se dessaisir des couvens et de ne céder qu'à la force. Toute concession de la part de l'Argovie n'aurait été que nominale et illusoire, elle n'aurait été qu'un leurre pour faire renoncer le parti conservatif à son bon droit et pour l'empêcher de revenir à la charge dans des temps plus favorables. Ce qu'il y avait à gagner, c'était de sauver le principe ... » d'Andrea an den Staatssekretär, 24. Aug. D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 31. Aug. : « The affair of the convents, ... appears indeed as far off as ever from a satisfactory solution ; but each party seems at present content that the non decision of the question leaves the other no ground to boast of victory, and indulges the hope that the chapter of accidents may finally afford that satisfaction to its pretentions which it has hitherto failed in obtaining from the justice or forbearance of its adversary. It is generally felt also that a decision either way in the present state of things would have been a cause of perplexity perhaps of danger. A Federal decree in favour of the convents could not be carried into execution in the face of the opposition of the Protestant Radical Cantons, with Berne at their head, while on the other hand a Federal decree, confirming their suppression, would undoubtedly have led to the secession of the Catholic Cantons from the Confederation and have been tantamount to the dissolution of the Federal Compact. » Vgl. auch das « Memorandum, Supression of the convents by the Gouvernement of Argovie », von MORIER, Korrespondenz 1842.

² d'Andrea an den Staatssekretär, 22. Dez., und dessen Antwort vom 1. Januar 1843. D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 23. Dez.

³ Philippsberg an Metternich, 15. Juli : « L'établissement des Pères-jésuites à Lucerne, au moment où ce Canton va prendre la présidence de la diète rendrait nécessairement sa position plus fausse qu'elle ne l'est à présent, et elle l'est déjà

stimmte nur, daß auf Neujahr 1843 Luzern zum eidgenössischen Vorort aufrückte, was für den Gang der Tagsatzungsgeschäfte von einiger Bedeutung sein konnte¹. Immerhin barg dieser wichtige Wechsel im eidgenössischen Vorsitz auch seine Gefahren in sich. Es hatte sich in den Sitzungen der Tagsatzung deutlich genug gezeigt, daß die Neuhaus-Partei nur auf Unbesonnenheiten der Konservativen wartete und jeweils kräftig Beifall klatschte, wenn Luzern oder andere katholische Stände, angesichts der Verständnislosigkeit ihrer Gegner, mit der Absonderung von den liberalen und radikalen Kantonen drohte. Die radikale Gruppe lauerte unverwandt auf die Möglichkeit, die Rollen zu tauschen, d. h. sich vor der Nation gegenüber den Konservativen als Schützerin des Rechts und der staatlichen Existenz hinzustellen, wenn sich diese in irgend einer Weise auf illegale, bundesrätlich verbotene Wege begeben sollten². So begann denn das Präsidium des katholischen Vorortes Luzern nicht unter dem besten Sterne.

bien assez. Si longtemps que la question des couvens sera traitée devant la diète ... aussi longtemps les amis de l'Eglise et de la bonne cause et par conséquent aussi ceux des jésuites doivent désirer que l'influence du futur Vorort catholique ne s'affaiblisse pas, et ils useront de tous les ménagemens envers lui. » Am 12. Sept. schreibt er Metternich besorgt: « Par la question des jésuites Lucerne est à la veille d'une scission, qui, si elle se réalise, aurait des suites incalculables pour le Canton et pour la Confédération. » Leu von Ebersol, « tout honnête et respectable qu'il est, en politique a courte vue, ne regarde jamais au delà de sa vallée étroite. Ce qui se passe de l'autre côté de ses montagnes est en dehors de ses calculs. » Man habe verpaßt, Leu in die Regierung zu Verantwortungen zu bringen. Jetzt bezeichne er das Regiment in Luzern bereits als « jacobin et digne d'être chassé ». Vgl. dazu den diesem Schreiben beigefügten Brief von Staatsschreiber Bernhard Meyer, vom 10. Herbstmonat, an Philippsberg. Ebenso D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 17. Okt.

¹ d'Andrea an den Staatssekretär, 10. Dez. Zur Wahl von Rudolf Rüttimann zum Schultheißen und von Siegwart-Müller zum Statthalter meldet er: « Ambedue questi magistrati sono eminentemente conservatori e bene animati in favore degl'interessi della religione cattolica. Rüttimann non è uomo di elevati talenti e di gran pratica negli affari, ... ; è di carattere mite ed educato, onde non si dovrà trattare con un uomo rozzo e plebeo qual era il signor Neuhaus ... Il sig. Siegwart è un uomo di carattere energico, e tanto conservatore e cattolico, quanto per lo passato fu radicale, cosicchè molto si può sperare dal di lui zelo. » — D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 23. Dez., charakterisiert Rüttimann gleich wie der Nunzio.

² Philippsberg an Metternich, 2. Aug., Nr. 21. D.: « ... le parti Neuhaus applaudit de grand cœur chaque fois que Lucerne ou tel autre Canton catholique le menace de se retirer de la Confédération, — de même ce parti guette l'occasion de pouvoir traquer les rôles et il serait enchanté s'il pouvait se placer sur le terrain du droit pour opprimer complètement les catholiques dès qu'ils se permettraient quelque acte illégal ... De là ce rire sardonique à des notes diplomatiques qui

Es leitete seine Politik zum Schutze des Art. XII des Bundesvertrages und der vertriebenen Konventualen aus den Aargauer Klöstern ein mit einer Aufforderung an die Regierung von Aarau, das Tagsatzungsdekret vom 2. April 1841 zu respektieren, anderseits mit einem Kreisschreiben an sämtliche eidgenössischen Stände, in dem der Vorort verlangte, « zum Zwecke der Vollziehung des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April 1841, wenn es nothwendig werden sollte, alle bundesgemäße Unterstützung angedeihen zu lassen und überhaupt dafür mitzuwirken, daß alle auf den Bundesvertrag gegründeten Rechtsverhältnisse aufrecht erhalten und vor jeder Verletzung sicher gestellt werden ». Die bereits vorgenommenen Verkäufe von Klostergütern bezeichnete der Vorort darin als « mithin auf inkompetente Weise erlassen », als « ungültig und ohne irgend welche rechtliche Folge »¹. Die Regierung von Aarau wird auf den Art. XII aufmerksam gemacht, namentlich auch auf die Beschlüsse der eidg. Räte vom 2. April und 9. Juli 1841 über die Verfassungswidrigkeit der Klosteraufhebungen und über das Verbot, die Güter der Konvente zu veräußern. Luzern behauptete, daß nämlich bereits 37 Gebäude, 609 Jucharten Land verkauft und dafür vom Staate Aargau 298 394 Fr. einkassiert worden seien. « Solche Thatsachen sprechen zu laut, sie zeigen zu überzeugend für jeden Unbefangenen den offensären Widerspruch zwischen der verpflichtenden Vorschrift des in ungeschwächter Kraft bestehenden Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April 1841 und dem Benehmen der diesem Beschuß unbedingt unterworfenen Behörden des Kantons Aargau. » Der Vorort brandmarkte die Veräußerungen auch hier « als im Widerspruch mit dem Willen der Tagsatzung bestehend » und daher rechtsungültig. Er verlangte kategorisch die Zurücknahme und Sistierung aller Maßnahmen, die mit den eidg. Beschlüssen vom 2. April und 9. Juli 1841 unvereinbar seien, und er drohte, « sollte unserer Aufforderung keine Folge geleistet werden wollen », so werde der Vorort nicht davor zurückschrecken, « die weiter geeigneten bundesgemäßen Mittel für Vollziehung des Tagsatzungsbeschlusses vom 2. April 1841 » zu ergreifen².

n'expriment que des vœux pour le rétablissement de l'ordre afin qu'une guerre civile et religieuse n'éclate pas. » Am 11. Sept. beklagt sich Philippsberg auch über das Ungenügen der konservativen Presse : « Souvent on a accusé ce parti d'une certaine somnolence. » Das kommt von der Vernachlässigung der Presse auf konservativer Seite. Ph. bezeichnet auch die besten Zeitungen, das « Echo du Jura » und die « Luzerner Staatszeitung », als « insipides et de toute nullité ».

¹ Protokoll des eidg. Vororts, Bd. 292, 1. Hornung, Nr. 116.

² Ebenda.

Diese zwei Kreisschreiben erregten im ganzen Lande gewaltiges Aufsehen. Die Radikalen beschuldigten Bombelles und den Nunzius als die eigentlichen Urheber dieser Erlasse, was den Tatsachen keineswegs entsprach, obgleich Nunzius d'Andrea am 22. Januar 1843 seine Residenz von Schwyz nach Luzern verlegt hatte und der österreichische Minister ohne besondere Aufträge Ende dieses Monats nach Luzern zur Begrüßung des neuen Vorortes und des päpstlichen Vertreters gekommen war¹. Auf die ausweichende Antwort Aargaus hin fuhr Bombelles fort, dem Vorort größte Vorsicht anzuraten. Er sorgte sich auch um den allzu offensichtlichen und meist wenig überlegten Eifer des noch unerfahrenen Nunzius². Am 15. März replizierte der Vorort auf die Antwort Aargaus, indem es diesen Stand wissen ließ, er behalte sich nach

¹ d'Andrea an den Staatssekretär, 12. und 23. Febr. — Bombelles an Metternich, 11. Jan. und 3. Februar. Bombelles stand besonders gut mit Rüttimann, dessen altbekannter Freund er war. Er riet diesem «une conduite strictement sage et prudente» an und fügte bei, er erwarte, daß weder Luzern noch die Aargauer Katholiken sich zu unbesonnenen Handlungen hinreißen ließen. Zur Jesuitenberufung bemerkte er, es sei gut, daß die Sache einstweilen aufgeschoben sei, angesichts der Uneinigkeit, die in Luzern in diesem Problem herrsche. Bombelles traf auftragsgemäß mit dem Nunzius zusammen, und er meldet Metternich über diesen: «Il est à regretter que le zèle et la bonne volonté de Monseigneur d'Andrea ne soient pas accompagnés d'une plus grande connaissance des hommes et des choses de la confédération.» D. R. Morier an den Earl of Aberdeen, 4. Febr.: «This decisive measure of the federal authority has, in fact, brought to issue the critical question, ... as to whether the execution of a decree of the Swiss Diet, upon the formal summons of the Vorort, will meet with forcible resistance from any of the cantons.» Der französische Gesandte de Mortier bezeichnete später nach Bombelles die Kreisschreiben dem preußischen Vertreter Freiherrn v. Werther gegenüber als eine «immense bêtise». Bombelles an Metternich, 14. Juni. Mortier, der Mitte Juni aus Paris zurückkam, wünschte, daß die Klosterfrage weiterhin verschoben werde, bis die Aargauer unter sich selbst einen gütlichen Vergleich gefunden hätten.

² Bombelles an Metternich, 20. Febr.: «Je ne néglige aucun moyen confidentiel pour faire connaître et partager au directoire mon opinion bien arrêtée sur la prudence consommée dont il doit faire preuve dans les circonstances difficiles qui réclament toute son attention. Le plus petit faux-pas de sa part, la moindre manifestation d'impatience de celle des catholiques en Argovie seraient exploités avec un vif empressement par Berne, ses adhérents et l'infatigable chef du parti révolutionnaire. J'espère que le Nonce recevra de son gouvernement l'ordre d'agir dans le même sens que moi, et que cet ordre sera assez positif pour l'engager à ajouter un peu de prudence au zèle certainement très louable qui l'anime, mais qui franchit parfois les bornes qu'une plus grande connaissance des hommes et des choses lui prescrirait sans aucun doute.» Vgl. dazu Philippbergs weit günstigere Beurteilung des Nunzius einige Monate später im Schreiben an Metternich, vom 28. Juli, das auch noch in anderer Hinsicht aufschlußreich ist. S. Beilage IX.

wie vor « die geeigneten bundesmäßigen Mittel » vor, um der Durchführung der Tagsatzungsbeschlüsse Nachachtung zu verschaffen¹.

Im Sommer trat wiederum die Tagsatzung in Luzern zusammen, im August brachte der Vorortspräsident Rüttimann den Klosterkonflikt zur Verhandlung vor dem Rate. Auf Zureden Zürichs und Solothurns und auf den Druck des Regierungsrates Wieland hin hatte sich Aargau bereit erklärt, auch ein viertes Frauenkloster, nämlich Hermetschwil, wieder zuzulassen. Es tat dies ungern, hoffte aber damit, den langwierigen Handel endlich aus den Traktanden der Tagsatzung gestrichen zu sehen. St. Gallen schlug sich daraufhin auf die Seite Aargaus, sodaß Aussichten bestanden, diesmal endlich eine absolute Mehrheit im Rate zu erreichen. Unter diesen Voraussetzungen herrschte gespannteste Erwartung. Die Radikalen drohten mit militärischer Besetzung Luzerns, wenn die katholischen Stände tatsächlich sich von den andern Ständen trennen sollten². Im Rate trat Siegwart-Müller mit einer

¹ Protokoll des eidg. Vorortes, Bd. 292, 15. März, Nr. 321. Vgl. Bombelles an Metternich, 23. März. Bombelles ist von Luzerns Antwort sehr befriedigt. Aber der Vorort müsse den gefährlichsten Feind weniger in der Regierung von Aarau sehen als in jener von Bern, dem mächtigsten Stand, dessen Wohlwollen und Schutz alle anderen liberalen Kantone suchten. « Les différens directoires n'étant plus — grâce à la révolution de 1830 — ce qu'ils étaient à la naissance du pacte, c'est à dire représentés par une aristocratie connue et respectée, ils n'offrent plus aux états confédérés une boussole sûre qui puisse servir à raffermir tout ce qu'a de chancelant leur faible politique. Ce n'est donc plus sur le directoire que les états confédérés fixent leurs regards, mais sur le canton le plus puissant et qui a confié ses destinées à un homme énergique et actif. Cet homme c'est l'avoyer Neuhaus, ce canton c'est Berne. » — Die Aktivität des Nunzius illustriert ein Bericht Bombelles am 30. August an Metternich, wo er folgendes erzählt: « Déjà pendant le premier séjour de M. Mortier à Lucerne au mois de juillet passé, le Nonce l'engageait à une course à Engelberg, riche abbaye du canton d'Unterwalden. L'ambassadeur logeait au couvent et plaisait par ses manières affables et par son dévouement à la cause catholique. Le Nonce, conjointement avec le prélat d'Engelberg, lui ménageait une entrevue avec l'abbé de Muri. Ce digne prêtre a tellement captivé au premier abord l'ambassadeur qu'il lui donnait tout de suite la promesse d'aller le voir et de partager son frugal dîner à Sarnen le lendemain. Pendant les deux jours que l'abbé se trouvait dans la société des ambassadeurs il ne proférait pas le plus petit mot de plainte sur son sort et sa situation, seulement au départ, lorsqu'il prit congé il recommandait ses prêtres et son couvent au souvenir et à la bienveillance de l'ambassadeur de France. »

² C. R. Sheridan an den Earl of Aberdeen, 10. Juli, meint: « To a disinterested observer it is difficult to understand, how, by reducing a robbery by one half its amount, it ceases to *be* a robbery, and it cannot for a moment be denied, that there could not be a more barefaced violation, both of the Federal Pact and common justice, than the original suppression of these religious establishments, and it

glänzenden Verteidigungsrede hervor¹. Das Schicksal der Klöster war aber besiegt. Am 31. August schritt die Tagsatzung zur entscheidenden Abstimmung. 12 ½ Stände, nämlich Zürich, Bern, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Appenzell A.Rh., Graubünden, Genf und St. Gallen, erklärten sich vom aargauischen Großratsbeschuß vom 19. Juli 1841 befriedigt, wonach die drei Frauenklöster Fahr, Maria Krönung und Gnadenthal wieder eröffnet werden sollten. Sie beschlossen, damit die Klosterfrage aus den Verhandlungsgegenständen der Tagsatzung abzusetzen. Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug legten schärfsten Protest gegen diese Verletzung des Bundesvertrages ein. Sie erklärten, sich « alle weitern geeigneten Schritte zur Aufrechterhaltung des Bundesvertrages in allen seinen Bestimmungen » vorzubehalten².

Die Tagsatzung hatte sich mehrheitlich dem Rechtsbruch der Regierung von Aarau angeschlossen. Den Benediktinern von Muri, den Zisterziensern von Wettingen und den Kapuzinern von Bremgarten und Baden blieb nichts anderes übrig, als sich dem Gewaltstreich der liberal-

is painful to see the sense of national honor and justice in a community become of so light account when placed in the scale against that guiding star of Swiss Government, personnel profit. » Vgl. auch seine Schreiben vom 15. August und 23. an den Earl of Aberdeen. — Über die militärischen Besprechungen der Radikalen siehe Bombelles an Metternich, vom 14. August. Darnach hätten Neuhaus und Munzinger Oberst Frey-Herosé nach Luzern kommen lassen, « le héros du beau fait d'armes de l'année 1841 ». Dieser soll erklärt haben, « que dans les 24 heures vingt bataillons seraient à la disposition de ces Messieurs, avec d'autant plus de facilité que des troupes argoviennes se trouvaient déjà par hasard cantonnées dans ce moment près de la frontière de Lucerne ».

¹ Philippsberg an Metternich, 20. Aug.: « La discussion de cette diète sur les affaires des couvens différait de celle de l'année passée par son caractère incisif et acrimonieux. De la part des catholiques le sentiment de l'oppression qui les menace était prédominant, ils oubliaient tout le reste, et en désespoir de cause leur langage négligeait la forme et la convenance et se rapprochait d'un genre de diction voisine de celle des radicaux. » Zu Siegwarts Auftreten berichtet er: « ... ce discours conservera le mérite d'avoir groupé tous les faits avec un talent et un courage dont M. Rüttimann n'aurait jamais été capable, d'avoir éclairé toutes les faces de cette affaire et d'avoir tracé de main de maître et avec une vérité frappante, le triste tableau de toutes les éventualités en perspective. Ce discours fut lu sans le moindre talent oratoire et avec l'embarras visible d'un novice qui en est à son *maiden-speech*. Malgré cela il fut écouté pendant presque six quarts d'heure avec une attention toujours croissante. »

² Protokoll der ordentlichen Tagsatzung, Bd. 109, 1843, besonders S. 1992 ff. — Vgl. ferner Philippsberg an Metternich, 9., 12., 18., 30. August und die Korrespondenzen im Sept., ebenso C. R. Sheridan an den Earl of Aberdeen, 2. und 30. Sept. Ferner d'Andrea an den Staatssekretär, 10., 12., 27. Juli, 12., 19. August, 1., 11., 22., 26. Sept., 25. Okt. und 15. Nov.

radikalen Koalition zu fügen. Ihre unermeßliche kulturelle und pastoreale Leistung hatte so den Undank der Nation gefunden! Die Katholiken empfanden die Sentenz der Tagsatzung als Bundesbruch, und sie war es auch. Der Streit um die Klosteraufhebung mündete nun aus in die entscheidende ideelle und politische Auseinandersetzung zwischen den gegensätzlichen Prinzipien. Als nächste, unmittelbare Folge des Verrats am Bundesvertrag durch die liberalen und radikalen Stände ergab sich natürlicherweise der engere Zusammenschluß der katholischen Orte, ihre Sonderberatungen und das daraus hervorgehende Schutzbündnis zur Abwehr weiterer Einbrüche in den demokratisch-konservativen Staatsbereich. Was den Anteil der Nunziatur und des Staatssekretariats an der Entwicklung dieser großen Veränderungen anbetrifft, so ist wenigstens über ihre einleitende Phase, den Ursprung und den Verlauf der Klosterangelegenheit, eindrücklich genug, wie bescheiden der Einfluß dieser kirchlichen Stellen auf den Gang der damaligen Ereignisse in unserem Lande war.

BEILAGEN

VI

Bischöfliches Archiv Solothurn, Nunziatur, Fz. 1858.

Breve von Papst Gregor XVI. an die Bischöfe von Basel, Chur, Lausanne und Genf, Sitten, sowie von Como, vom 1. April 1842. (Original mit rotem päpstlichem Siegel.)

GREGORIUS P.P. XVI.

Venerabiles Fratres, salutem et apostolicam Benedictionem.

Inter ea quae, supremi apostolatus munere urgente, dudum Nos anxios ac sollicitos faciunt non ultimum tenent locum decreta ab nonnullis istarum regionum Guberniis lata in Coenobiorum perniciem, quorum aliqua abolita etiam sunt, bonis ad ipsa spectantibus primum Reipublicae adjudicatis, dein vel ad hastam divenditis, vel in alias usu temere conversis. Atque illud cordi Nostro acerbius accidit quod in his gerendis seu potius perpetratis catholici quoque homines partem sumpserint, nulla ecclesiasticae auctoritatis sanctaeque hujus sedis jurium ratione habita, despectisque omnino poenis ac censuris, quas Apostolicae Constitutiones et oecumenica Concilia, maxime Tridentinum (sess. XXII. c. 11) ipso facto incurendas iis infligunt, qui talia agere non reformidant. Necesse autem non est pluribus explicare quam graviter, ea attendo, in Religionem atque in ipsam temporalem populorum utilitatem peccatum sit. Nemo enim ignorat quan-

tum de utraque tum ubique tum preasertim in Helvetia merita fuerint Monastica Instituta sive in divino cultu promovendo, sive in cura animarum obeunda, sive in juventute ad pietatem bonasque artes informanda, sive demum in pauperibus omni auxilio genere indesinenter juvandis. Nos sane, ubi rem magna cum animi molestia novimus, nihil distulimus quin per Nostrum atque hujus Apostolicae Sedis Nuntium in columitatem Coenobiorum et jurium ac bonorum, quibus ea potiuntur, publico ceteroquin foedere sancitam, reclamaremus. Et quidem dolori Nostro nunc parum levaminis attulit ratio per complura ex istorum pagorum Guberniis adhibita, quae, utpote in Religionem, Ecclesiam, et Monasticas Institutiones optime animata, nedum ab omni intenso in ipsas consilio jugiter abhorruerunt, sed collatis insuper studiis bonorum ad eas spectantium venditioni palam obsistere non detrectarunt. Hinc meritas eorum virtuti laudes rependere haud praetermittimus ; una simul hortantes, ut, pro avita in Ecclesiam et hanc Apostolicam Sedem observantia ac fide, sancto proposito firmissime inhaereant, et ardenter usque zelo sacrae rei favere ac patrocinari pergent. Verum non eumdem expostulationes Nostro nomine factae consequutae sunt fructum apud aliorum pagorum Gubernia assidue, uti nuntiatur, intenta ad ceptum semel in religiosas domos earumque jura ac proprietates exitiosum opus perficiendum. Id porro causae Nobis fuit, Venerabiles Fratres, cur hisce litteris Vos alloqueremur. Licet enim minime dubitemus, immo etiam compertum habeamus, Vos ipsos in ejusmodi negotio Ministerii vestri partibus nequaquam defuisse ; memores tamen officii quo ad fratres in his quae Dei et Ecclesiae sunt opportune dirigendos atque inflammandos divinitus adstringimur, mentem Nostram eadem gravissima de re apertius Vobis duximus significare. Itaque rursus reprobantes ac vehementer querentes praedicta decreta per laicam potestatem edita de nonnullis Coenobiis cum adjecta religiosa familia istic abolendis, singulis in memoriam revocamus alienationes bonorum ac jurium quorum cumque ad illa pertinentium tum hactenus factas, tum in posterum futuras, nulla Nostra Sanctaeque Sedis accidente auctoritate, juxta canonicas sanctiones irritas coram Ecclesia planeque nullas existere ; easque uti tales omnino habendas edicimus. Vestrum proinde erit a quavis opera aut venia iis praestanta abstinere, simulque peculiari qua polletis prudentia illos, ad quos per enunciatas alienationes ea ipsa bona illegitime jam pervenerint vel forte per ventura sint, sedulo commonefacere, neminem eorum posse tuta conscientia acceptam possessionem retinere, vel deinceps accipere. Ceterum bona adhuc in spe sumus fore, ut catholici praesertim viri, qui saepius memoratis decretis ferendis exequendisque cooperati sunt, re maturius coram Deo perpensa, ab ea quam inconsiderate, ut credere juvat, iniverunt via citissime recedant. In hoc ipsum autem ut Vos, Venerabiles Fratres, toto pastoralis patientiae et caritatis studio pro vestra parte contendaris, etiam atque etiam in Domino commendamus. Quem quidem in finem uberem caelestis auxilio copiam Vobis omnibus enixe adprecantes, optati eventus auspicem, et paternae Nostrae benevolentiae testem, Apostolicam Benedictionem unicuique Vestrum cum grege sibi commisso communicandam peramanter impertimur.

Datum Romae apud Sanctum Petrum die 1 Aprilis Anni 1842. Pontificatus Nostri anno duodecimo.

GREGORIUS P.P. XVI.

Venerabilibus Fratribus

*Episcopis Basileensi, Curiensi, Lausanensi et Genevensi,
Sedunensi et Comensi.*

VII

Ebenda.

**Begleitschreiben des Nunzius Girolamo d'Andrea zum Breve Gregors XVI.,
vom 24. April 1842. (Original.)**

Illusterrissime et Reverendissime Domine,

Gregorius XVI Pontifex Optimus Maximus, qui christiana Reipublicae clavum mira sapientia tenet, ejusque gubernacula vel in maximis fluctibus incredibili dexteritate tractat, in eo omnes nervos viresque assidue intendit, ut ruinis vulneribusque afflictae Ecclesiae, quam a Deo regendam accepit, opportunis auxiliis medeatur, ac sacratissimas ipsius leges, jura, bona, omniaque illa vel monastica vel pia majorum instituta quibus Catholica Religio tantopere ornatur, Christi fidelium pietas fovetur, integra conserventur, atque a nefariis improborum hominum oppugnationibus vindicentur, defendantur.

Ita profecto Ipse a primo die quo ad supremum Apostolatus apicem evectus est, Ecclesiae gubernandae rationem instituit, tot tantaque Apostolicae solitudinis in commisso sibi ministerio implendo documenta praebuit, ut nemo catholicorum jure ab Eo majorem vigilantiam, ardentius studium in causa religionis defendenda elatioremque animi fortitudinem et constantiam requirere potuisset: imo omnes in tam praestanti Pontifice, vel catholici nominis inimici, vigilantissimum pastorem, invictum Ecclesiae jurium propugnatorem praedicare, suspicere, admirari coguntur.

Quamobrem pro universa qua catholicum orbem charitate complectitur, praesentem Helvetiae statum intuens, non levi animi molestia affectus est ob decreta ab nonnullis harum Regionum guberniis in Coenobiorum perniciem arrogantissime lata, quorum vi vel Coenobiorum jura imminuta, vel fortunae vexatae, vel bona dissipata atque in alios usus temere conversa fuere. Quod vero pene incredibile est, in quibusdam locis eo ventum est sceleris, audaciae, crudelitatis, ut nulla sexus et hyemalis tempestatis ratione habita, omnique jure despecto, tum viri, tum mulieres suis aris, focus, aedibus expellerentur, eorumque templo divino cultui consecrata maximo in squalore relinquerentur. Et quidem eo vel magis Pontifex gravem Coenobiorum casum dolet, quod non modo tanti sceleris — apertissime dicam — latrocini auctores nec facti injustitia, nec justis Sedis Apostolicae reclamationibus, nec iteratis omnium bonorum quereles, nec ipsa publici foederis, quod omnes Helvetos Pagos inter se conjungit, sanctitate permoveri, sed ad id omnes suas curas praoasque cogitationes quotidie conversas habere videntur, ut quam semel Coenobiis calamitatem importare decreverint, ad extremum usque exitium perficiant.

Sed Pontifex providentissimus tanquam libertatis Ecclesiae defensor, omniumque religiosarum domorum et piorum institutorum custos, pro virili Coenobiorum fortunis juribusque consulere statuit. Itaque post alias res gestas, quae ad Coenobiorum incolumitatem defendendam expedire visae sunt, horum impendi tempestati novo impensi sui studii argumento occurrens, Litteras Apostolicas nominatim ad praestantissimos Episcopos jurisdictionem in Helvetia habentes dedit, ut in hujusmodi negotio apertius judicio Apostolicae Sedis per Episcopos populis sibi commissis patefacto, omnium bonorum mentes in sancto proposito confirmarentur, improborum conatus reprimerentur.

Harum Litterarum exemplum ipsius Pontificis mandato Dominationi Tuae Ill^mae et R^mae transmitto, et quin plura addam, ex earundem lectione facile Dominatio Tua intelliget quid Pontifex videat, quid sentiat de misero Coenobiorum in Helvetia statu, quid expectandum, quid agendum ab illis sit, qui in partem Apostolicae solitudinis vocati, fidelium curam in Helvetiae regionibus gerunt.

Ego haud dubito quin Dominatio Tua pro clara qua fulget pietate proque spectata in Romanum Pontificem observantia, non modo ejus desiderio morem gestura, sed causae ac saluti Coenobiorum vehementer fausta tum propter justitiam, tum propter immensa illa beneficia, quibus religiosae familiae si ubique quam maxime in Helvetia de religione, de litteris, de scientiis, de populorum educatione et cultura, deque hominibus egestate oppressis, vel magnis laboribus exantlatis, vel bonarum artium incremento, vel liberalitate, vel aliis officiorum generibus mereri nullo unquam tempore praetermisserunt. Atque illud etiam ad Coenobiorum defensionem suscipiendam non parum excitare debet Dominationem Tuam quod uti licet ex factis conjectura judicare, idem irreligiosi homines, qui suis gladiis Coenobiis nocere eorumque bona vel jura invadere ausi sunt, pariter omnia Ecclesiae jura ipsamque religionem labefactare et evertere machinantur.

Ego Deo humiliter supplico, ut finem hujusmodi malis det, utque Coenobiorum sortem miserans, quae perpetua pietatis et virtutis domicilia extiterunt, vi dejectos suis aedibus reddat, oppressos in veterem libertatem ac in pristina jura restituat. Hoc item Dominatio Tua omnipotentem Deum enixis precibus deprecare velit, ut *reddito habitaculo justitiae delectemur in multitudine pacis.*

Datum Svitii ex Palatio Nostrae Residentiae die 24 Aprilis anni 1842.

Studiosissimus servus

† HIERONYMUS ARCHIEPISCOPUS MELITENUS

Nuntius apostolicus.

VIII

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Staatenabteilungen, Schweiz,
Fz. 277.

**Instruktion der britischen Regierung an Minister D. R. Morier in Bern,
vom 12. April 1842, über ihren Standpunkt in der Klosterfrage.**

(Abschrift im Bundesarchiv. Beilage zum Schreiben Bombelles an Metternich, vom 7. Juli 1842.)

En considérant les évènemens du Canton d'Argovie, le Gouvernement de Sa Majesté, comme une des parties (intéressées) aux Traités par lesquels fut établi le système actuellement existant en Suisse, ne peut que prendre un profond intérêt à des affaires qui tendent si évidemment à mettre ce système en péril. Vous êtes par conséquent instruit de prendre la première occasion pour témoigner, là où il est convenable de le faire, combien le Gouvernement de S. M. regrette ces évènemens, et quelle est sa sollicitude pour que le Gouvernement fédéral de la Suisse prenne des mesures propres à mettre fin aux discussions religieuses par lesquelles la Confédération est agitée, et dont la prolongation devra compromettre l'existence même du Pacte fédéral, et pourrait en dernier résultat fournir de justes raisons pour l'intervention de Gouvernemens étrangers.

Vous direz qu'il est loin de l'intention du Gouvernement de S. M. d'intervenir dans les affaires purement intérieures du Gouvernement suisse, et que par conséquent Il s'abstient d'examiner si les mesures adoptées par le Canton d'Argovie pour la suppression des couvents équivalent ou non à une violation du Pacte fédéral ; mais le Gouvernement de S. M. sent que les relations où la Grande Bretagne comme une des puissances qui ont garanti la neutralité et l'inviolabilité du territoire suisse, se trouve envers la Suisse, l'autorise à prier avec instance le Gouvernement suisse de prendre en considération le sérieux conseil d'amener ces affaires à une prompte et amicale conclusion. Le Gouvernement de Sa Majesté a la conviction que dans cette occasion, comme dans des occasions précédentes, le Gouvernement suisse accueillera le conseil ainsi offert comme une preuve de l'intérêt que la Grande Bretagne ne cessera de prendre au bien-être de la Suisse.

IX

Ebenda. Fz. 278.

Bericht des Freiherrn v. Philippsberg an Fürst Metternich. (Abschrift im Bundesarchiv.)

Nr. 42.

Lucerne, 28 juillet 1843.

Mon Prince,

Il devient de jour en jour plus évident que ce qui manque avant tout au parti conservatif c'est un chef ; un chef comme le parti adverse le possède dans la personne de Neuhaus.

D'après ce que Monseigneur le Nonce m'a confié en secret il aurait été engagé au nom des Sept à se mettre à la tête de leurs conférences et à se déclarer en faveur de leur cause. Le Nonce déclinait toute participation à leurs projets, vu que cela n'était pas de son ressort et qu'il ne pouvait ni ne voulait en prendre la responsabilité.

Avant de donner cette réponse Monseigneur m'a fait l'honneur de me consulter. Je me suis permis de lui faire observer qu'à mon avis il n'y avait pour la diplomatie étrangère qu'une seule conduite possible, et que cette conduite était aussi simple que naturelle, savoir de *rester inactif*. Toute déviation de cette ligne dans un sens ou dans un autre pourrait avoir des suites fort graves. — J'éprouve un véritable plaisir en assurant qu'en général la marche de ce jeune prélat est aussi sage que calme et réfléchie. Incontestablement il a fait beaucoup de chemin depuis son arrivée en Suisse, sans qu'il y fût favorisé par les circonstances. Il s'est trouvé pour son début dans la carrière des affaires seul, sans conseil, sans expérience, sans connaissance des langues, dans un pays qui est si difficile à connaître et qui est plus difficile encore à juger. Il le doit à cette finesse de l'esprit qui est particulière à sa nation, si déjà à présent il a acquis la conviction que la réserve dans le language et la modération dans le jugement sont dans la position délicate du moment les deux qualités indispensables pour se mettre à l'abri de toute erreur, en présence des conjonctures, dans lesquelles on doit se garder autant de provoquer des espérances, qui pourraient être déçues, qu'on doit éviter de s'aliéner les esprits du petit nombre des gens bien pensants et dévoués à la bonne cause.

Monseigneur le Nonce s'est expliqué l'autre jour envers moi avec beaucoup de candeur et de sagacité sur la rentrée des Jésuites à Lucerne. Cette affaire, certes, n'a plus d'intérêt, elle est devenue presque surannée. Mais toujours est-il une satisfaction de voir le Nonce du Pape abonder, à l'heure qu'il est, dans le sens dans lequel Votre Altesse s'est prononcée à Rome au mois de septembre passé et de l'entendre professer complètement les mêmes principes qui ont dirigé le cabinet Impérial dans la manière de voir cette question depuis son origine.

.....

PHILIPPSBERG.